



Laudatio zur Verleihung der

**Paracelsus-Medaille**

an

**Prof. Dr. med.**

**Michael von Cranach**

# Laudatio

Die deutschen Ärztinnen und Ärzte ehren in Michael von Cranach einen Mediziner, der zu den Wegbereitern bei der Umsetzung der Psychiatriereformen gehört und Maßstäbe bei der Aufarbeitung der Psychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus gesetzt hat. Als Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren verwirklichte er zwischen 1980 bis 2006 konsequent die Grundlagen für eine menschenwürdige Versorgung psychisch kranker Menschen in der Region. Gleichzeitig begann er mit der Erforschung der Geschichte der ehemaligen Heil- und Pflegeanstalt und ihrer Rolle im Rahmen der Krankenmorde. Mit der Veröffentlichung seiner Erkenntnisse setzte er einen Prozess in Gang, der zur Dokumentation der NS-Verbrechen in allen bayerischen Psychiatrien führte und wesentlich dazu beitrug, das Verdrängen und Verschweigen der Vergangenheit zu überwinden. Durch sein mehr als vier Jahrzehnte währendes und bis heute andauerndes Engagement für Aufklärung und Erinnerungskultur hat sich von Cranach national und international hohes Ansehen erworben. Mit seiner vorbildlichen ärztlichen Haltung und seinem herausragenden Einsatz hat er sich um das Gesundheitswesen, den Berufsstand der deutschen Ärzteschaft sowie um das Gemeinwohl in der Bundesrepublik Deutschland in ganz besonderer Weise verdient gemacht.

Michael von Cranach wurde am 4. August 1941 in Berlin geboren. Er wuchs in Madrid auf, nachdem sein Vater als Luftwaffenoffizier im Krieg gefallen und er mit seiner Mutter nach der Flucht schließlich 1947 nach Spanien emigriert war. Nach dem Schulabschluss mit spanischem und deutschem Abitur studierte er von 1959 bis 1965 Humanmedizin in Bonn. Den Jahren als Medizinalassistent am Kreis Krankenhaus Starnberg und Assistenzarzt am Max-Planck-Institut für Psychiatrie in München schloss sich von 1968 bis 1970 ein Aufenthalt als Stipendiat des British Council am Institute of Psychiatry des Maudsley-Hospitals in London an. Dort erlebte er nicht nur eine politisch und gesellschaftlich besonders prägende Zeit, sondern auch fachlich eröffneten sich ihm in der Abteilung von Prof. Michael Shepherd, einem der einflussreichsten und international angesehensten Psychiater seiner Zeit und Inhaber des weltweit ersten Lehrstuhls für Epidemiologische Psychiatrie, neue Denkansätze. 1969 erlangte er mit seiner Dissertation „Zur Frage des Röntgen-spätschadens des menschlichen Gehirns: Eine histochemische Untersuchung“ an der Medizinischen Fakultät der Universität Bonn den Doktorgrad. Mit Rückkehr aus Großbritannien begann er seine Weiterbildung an der Psychiatrischen Klinik der Universitätsnervenklinik in München unter der Leitung von Prof. Dr. Hanns Hippus, dem der Laureat in großer Dankbarkeit verbunden ist. Nach Erhalt seiner Anerkennung zum Facharzt für Psychiatrie und Neurologie 1973 arbeitete er dort weiter als Oberarzt und übernahm 1978 für zwei Jahre die Leitung der Poliklinik.

Schwerpunkte seiner wissenschaftlichen Auseinandersetzung und Veröffentlichungen betrafen Fragen der Sozialpsychiatrie sowie die Klassifizierung und Beschreibung psychischer Erkrankungen. Damit verbunden war seine Mitarbeit an einschlägigen Publikationen wie „Die Erfassung und Klassifikation psychiatrischer Symptome“ (1982) und die „International Classification in Psychiatry“ (1988) sowie seine langjährige Tätigkeit als Tem-

porary Adviser bei der Weltgesundheitsorganisation in Genf. Die eingehende Beschäftigung mit dem Thema der psychiatrischen Versorgung sowie seine Erfahrungen in England brachten ihn zu dem Entschluss, dabei mitzuwirken, die durch die Psychiatrie-Enquete 1975 angestoßenen Reformen in die Praxis umzusetzen. 1980 wurde er Ärztlicher Direktor des Bezirkskrankenhauses Kaufbeuren, dessen Leitung er bis zu seinem Ruhestand 2006 innehatte. Die Realisierung seiner Reformpläne konnte von Cranachs Überzeugung nach nur gelingen, wenn zugleich auch die Aufklärung über die Geschehnisse in der Vergangenheit in Angriff genommen wurde.

Die Umstände in der Klinik – die von Armut, Ausbeutung und Perspektivlosigkeit gezeichneten Patientinnen und Patienten in Anstaltskleidung, die Unterbringung auf geschlossenen Stationen in riesigen Wachsälen, Behandlungen unter Zwang und Gewalt sowie extrem hierarchische und paternalistische Strukturen – erforderten Erneuerung auf allen Ebenen. Zum Kern der Reformen gehörten die Verankerung eines neuen Menschenbildes in der Psychiatrie, die Überwindung von Stigmatisierung und Ausgrenzung psychisch Kranker, das Implementieren demokratischer Strukturen, die Neubestimmung von Therapiezielen sowie die dezentrale und möglichst ambulante psychiatrische Versorgung durch multiprofessionelle Teams. Grundlegend war eine partnerschaftliche, respektvolle und bedürfnisorientierte Haltung gegenüber den Patienten, deren Heranführung an die Außenwelt, von der sie teilweise über Jahre oder Jahrzehnte abgeschottet worden waren, sowie die Schaffung von Hilfs-, Rehabilitations- und Arbeitsangeboten im Umfeld der Patienten. Ein Jahr nach seinem Amtsantritt eröffnete von Cranach in Kaufbeuren die erste Institutsambulanz in Bayern. Auf sein Betreiben hin konnte die stationäre Psychiatrie durch die Einrichtung von psychiatrischen Abteilungen in den Kreis- und Stadtkrankenhäusern im Laufe der Jahre weitgehend regionalisiert werden, so geschehen etwa in Kempten, Augsburg, Memmingen und Landsberg. 2006 hatte die Klinik mehr als vier Fünftel der einst tausend Betten abgebaut. Besonders erfreulich ist es für den Laureaten auch, dass frühere Mitarbeiter von ihm heute an der Spitze der Kollegen stehen, die sich für eine offene und gewaltfreie Psychiatrie einsetzen.

Die Aufarbeitung der NS-Vergangenheit der Klinik begann 1980 mit der Sichtung sämtlicher noch vorhandener Krankenakten und mündete in eine neue Kultur im Umgang mit der Geschichte des Hauses. Die Archivarbeit brachte ans Licht, dass etwa 2.300 Patientinnen und Patienten im Rahmen der T4-Aktion zur Ermordung selektiert, Menschenversuche durchgeführt und viele Patienten mittels Luminal umgebracht worden oder nach Verordnung von Hungerkost gestorben waren. Die involvierten Ärzte konnten ihre Karrieren nach dem Krieg zumeist unbehelligt fortsetzen. In einem weiteren Schritt ging von Cranach mit seinen Erkenntnissen an die Öffentlichkeit und brach damit den Pakt des Schweigens. Dazu gehörte auch die wahrheitsgemäße Information der Angehörigen, die sich nach ihren ermordeten Familienmitgliedern erkundigten. Die Krankenakten wurden ihnen übergeben und auch dem Holocaustmuseum in Washington zur Verfügung gestellt, um den Leidensweg der Opfer zu dokumentieren und ihnen damit ein Gesicht zu geben. In zwei maßgeblichen Publikationen fanden die Ergebnisse aus den ersten Jahrzehnten des Forschungsprozesses unter Mitwirkung des Laureaten ihren Niederschlag: „Die Psychiatrie in der Zeit des Nationalsozialismus“ und „Psychiatrie im Nationalsozialismus:

die bayerischen Heil- und Pflegeanstalten zwischen 1933 und 1945“.

Mit seinen Veröffentlichungen über dieses dunkle Kapitel der Psychiatrie erfuhr von Cranach auch international enorme Resonanz. Vortragsreisen auf Einladung von Fachgesellschaften führten ihn unter anderem nach Italien, Frankreich, Spanien und Schweden. Ein bewegender Höhepunkt war für ihn, als 1999 die von ihm kuratierte Wanderausstellung „In Memoriam. Krankenmorde im Nationalsozialismus“ zum Gedenken an die Opfer der NS-Euthanasie erstmals auf dem Weltkongress für Psychiatrie in Hamburg gezeigt und von mehr als 3.000 Psychiatern besucht wurde. Seitdem machte sie an mehr als 30 Orten in Deutschland und Europa Station. Von der Stiftung Erinnerung Lindau erhielt er dafür 2006 den Marion-Samuel-Preis.

Seit 15 Jahren engagiert sich von Cranach in der Arbeitsgruppe „Psychiatrie und Fürsorge im Nationalsozialismus in München“. Er ist Sprecher der Arbeitsgruppe, die publiziert, Tagungen und Gedenkveranstaltungen organisiert und 2015 das als Lern- und Erinnerungsort eröffnete NS-Dokumentationszentrum in München beraten hat. Außerdem ist er Mitautor des 2018 erschienenen Gedenkbuchs für die Münchner „Euthanasie“-Opfer. Als wissenschaftlicher Berater begleitete er die Entstehung des preisgekrönten Films „Nebel im August“ (2016) über die Geschichte eines ehemaligen jugendlichen Patienten der Heil- und Pflegeanstalt Kaufbeuren, der Opfer der Krankenmorde geworden war. Darüber hinaus ist er Mitglied der Gedenkinitiative München und bewirkte, dass 2020 eine feierliche Veranstaltung zum Gedenken der Opfer der Krankenmorde im bayerischen Innenministerium stattfand. 2019 wurde von Cranach von der Deutschen Gesellschaft für Psychiatrie und Psychotherapie, Psychosomatik und Nervenheilkunde für seinen unermüdlichen Einsatz im Gedenken aller dem Nationalsozialismus zum Opfer gefallenen psychisch erkrankten Menschen mit der Wilhelm-Griesinger-Medaille geehrt.

Neben seiner klinischen und publizistischen Tätigkeit war von Cranach über viele Jahre in seiner Funktion als Temporary Adviser der Weltgesundheitsorganisation auch beratend für Projekte der psychiatrischen Versorgung in Lateinamerika. In Äthiopien beriet er Projekte im Auftrag des Vereins „Menschen für Menschen“, in Benin im Auftrag des dortigen Gesundheitsministeriums. Nach der Wende hat seine Klinik psychiatrische Hilfsprojekte in Rumänien und Bulgarien initiiert und unterstützt.

Seit seiner Berentung führt von Cranach eine psychiatrisch-psychotherapeutische privatärztliche Praxis in München und lehrt als Honorarprofessor an der Fakultät für angewandte Sozialwissenschaften an der Hochschule München zu Fragen der Ethik und der Versorgung von Menschen mit Behinderung. Er ist in zweiter Ehe verheiratet, hat vier Söhne und erfreut sich an seinen sechs Enkelkindern.

124. Deutscher Ärztetag 2021 (Online)  
Vorstand der Bundesärztekammer  
Präsident